

KONZERT- UND GASTSPIELDIREKTION ROSTOCK

7.7.64, 20.00, Wismar Theater
8.7.64, 20.00, Rostock Neptun-Klubhaus
9.7.64, 20.00, Stralsund Theater
10.7.64, 20.00, Greifswald Theater
11.7.64, 20.00, Greifswald Theater
12.7.64, 20.00, Zinnwache Kulturhaus

Ostseewache 1964

DRESDNER PHILHARMONIE

Leitung: Nationalpreisträger Prof. Heinz Bongartz

Preisträger des Wieniawski-Wettbewerbes

WLADIMIR MALININ

Violine, Sowjetunion

Bongartz - Scherzo und Burleske

Tschaikowski - Konzert für Violine und Orchester
D-Dur op. 35

Beethoven - 3. Sinfonie Es-Dur (Eroica)

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie gehört zu den Spitzenorchestern Europas. Daß sie diesen Rang einnimmt, verdankt sie nicht zuletzt der unermüdlichen und bedeutenden Erziehungsarbeit ihres langjährigen künstlerischen Leiters, des Nationalpreisträgers Generalmusikdirektor Prof. Heinz Bongartz. Von dem hohen künstlerischen Leistungsstand der Philharmonie sprechen mit Begeisterung und wahrer Überzeugung Dirigenten und Solisten, die in den letzten Jahren als Gäste aus aller Welt - sei es aus Polen, der CSSR, aus Schweden, Österreich und Westdeutschland - mit ihr musizierten. Sie alle rühmen den Glanz ihres Klanges, die Geschmeidigkeit der Anpassung und das künstlerische Niveau ihrer Mitglieder.

Wladimir Malinin

Als Achtjähriger wurde Wladimir Malinin an die Zentrale Musikschule für besonders befähigte Kinder beim Moskauer Konservatorium aufgenommen. Mit 22 Jahren errang der Künstler 1957 beim Solistenwettbewerb zum VI. Weltjugendtreffen eine Silbermedaille. Im Dezember desselben Jahres wurde er Preisträger des Internationalen Wieniawski-Wettbewerbes in Posnan, im Jahre 1959 Preisträger des Internationalen Wettbewerbes unter dem Patronat der belgischen Königin. Inzwischen hat der Künstler mit Solo-Abenden und als Konzert-Solist in zahlreichen europäischen Ländern wahre Beifallsstürme entfacht. W. Malinin kehrte erst kürzlich von einer erfolgreichen Frankreich-Tournee zurück.

Bongartz Scherzo und Burleske

Ein Paradestück für leistungsfähige Orchester. Diskrete Streicherbegleitung untermalt das einleitende Scherzo, in dessen Mittelpunkt ein Duett zwischen Flöte und Solovioline steht. In der Burleske sind alle rhythmischen und instrumentatorischen Teufeleien losgelassen. Die Klanggruppen wechseln oft und bringen dadurch Farbigkeit und Vielfalt ins Klangbild. Überraschungen durch Generalpausen und solistische Kontraste sorgen dafür, daß der burleske Charakter unterstrichen wird. Das reizvolle Stück mündet in ein Fugato, das den Satz glanzvoll und wirkungsvoll steigernd abschließt.

Tschaikowski Violinkonzert D-Dur, op. 35

In seinem einzigen Konzert für Violine und Orchester hat Tschaikowski sein Streben nach virtuoser, sinfonischer Verallgemeinerung von Bildern, die lyrischen Zauber mit eindringlicher Ausdruckskraft verbinden, glänzend verwirklicht.

Schönheit und Adel der Melodik, Eigenschaften, die in gleichem Maße die liedhaften Themen des ersten und des zweiten Satzes wie auch die verschiedenen tänzerischen Themen des Finales kennzeichnen, machen das Wesen dieses Werkes aus, das in der ganzen Welt verdiente Popularität errungen hat.

Der erste Satz ist sehr eigenwillig aufgebaut, doch im Grunde ohne wesentliche Abweichungen von der strengen klassischen

Form des Sonatenallegros. Die Canzonetta in g-moll, der zweite Satz, ist in der einfachen dreiteiligen Liedform gehalten.

Das Violinkonzert stellt an den Solisten äußerste Anforderungen. Der erste Interpret, der Geiger Brodski, wurde nach der Uraufführung 1879 in Wien „tollkühn“ genannt; er war der technischen Schwierigkeiten Herr geworden und hatte damit das Vorurteil von der „Nichtspielbarkeit“ des Konzerts widerlegt.

Beethoven 3. Sinfonie „Eroica“

Erstmals ging Beethoven in seiner „Eroica“ von einer bestimmten programmatischen Idee aus: der Idee vom Heldentum eines von republikanischen Tugenden erfüllten großen Mannes, in dessen Erscheinung sich Beethoven die fortschrittlichen, politischen und gesellschaftlichen Ziele seiner Zeit repräsentiert vorstellte. Dieses Vorbild war Bonaparte, nach dessen Ausrufung zum Kaiser im Jahre 1804 Beethoven die Widmung auf dem Titelblatt der Sinfonie „Geschrieben auf Bonaparte“ tilgte und das Werk, enttäuscht über die Wandlung seines Idols zum Tyrannen, „Heroische Sinfonie, komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern“ überschrieb.

In seiner „Eroica“ kam Beethoven zu neuartigen künstlerischen Lösungen. Ungewohnt erschien den Zeitgenossen vor allem die neue Ordnung dieser Sinfonie, die das bei Mozart und Haydn Gewohnte unermesslich steigerte – die schroffen Dissonanzen und unerwarteten Modulationen des ersten Satzes, die in der sinfonischen Literatur wohl einmalige Trauermusik des zweiten Satzes, der ausgeprägte Scherzotyp des dritten und die klassische Variationsform und barocke Kontrapunktik des Finalsatzes.

H/16/51 CnG 19/64